

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1944

54 (24.2.1944)

Beilage: Sammler 2-6, Fernsprecher 227 bis 231 und 202 bis 203, Postfach 202 bis 203 (Kriegs- und Postfach), Postfach 202 bis 203 (Kriegs- und Postfach), Postfach 202 bis 203 (Kriegs- und Postfach)...

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

Karlsruhe, Donnerstag, den 24. Februar 1944

18. Jahrgang / Folge 54

Kreisausgabe Rastatt

Erstausgabe: Der Führer erscheint wöchentlich 7 mal als Wochenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Samstagsausgabe, Sonntagsausgabe, Freitagsausgabe, Mittwochs- und Donnerstagsausgabe...

Großerfolg der Luftwaffe in Angriff und Abwehr

Verstärkend geringe Verluste bei den neuen Großunternehmungen gegen England - Fehlstart der „kombinierten“ anglo-amerikanischen Angriffe

Der Führer, 23. Febr. Starke Verbände schwerer deutscher Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum Mittwoch, kurz nach Mitternacht, wiederum London an. Zahlreiche Sprengbomben, darunter solche schwerer Kampfbomben, und viele Brandbomben wurden über den Zielgebieten abgeworfen. Die deutschen Verluste blieben trotz der verstärkten feindlichen Abwehr gering.

Die britischen Hoffnungen, daß die wirkungsvollen deutschen Schläge gegen London vereinzelte Unternehmungen bleiben würden, sind in den letzten Nächten vermutlich endgültig zusammengebrochen. In den letzten Abendstunden des Dienstag überquerten erneut starke deutsche Kampfverbände den Kanal, und auf die britische Hauptstadt fielen in der dritten aufeinanderfolgenden Nacht bedeutende Mengen von schweren Sprengbomben und unabhingigen Brandbomben. Es war der 11. März London in diesem Monat, heißt das amtliche britische Neuterbüro am Mittwoch lakonisch fest. Fast alle britischen Darstellungen müssen wiederum beträchtliche Schäden und Opfer eingestehen. Obwohl noch immer die Tendenz besteht, nur das zugunsten, was sich unter feinen Umständen verbergen läßt, bezogen Englands Presse und Rundfunk doch die bedeutenden Ausmaße dieser deutschen Großangriffe.

Die britische Öffentlichkeit, die ihre „Genugtuung“ über die Verbrennen ihrer Terrorflieger nie laut genug ausdrücken konnte, sieht sich damit endgültig vor die ebenso unangenehme wie unerwartete Tatsache gestellt, daß jenseits des Kanals nun wieder ein außerordentlich schlagkräftiges Aufgebot der deutschen Luftwaffe bereitsteht, um schwere Schläge gegen Englands Städte durchzuführen. Die tatsächlichen Kampfverbände, die kaum eine Flugstunde von London entfernt flationieren, sind, moderner sich dabei in den vergangenen Nächten einbrudersvoll bemerkbar: Denn alle deutschen Großunternehmungen einschließlich des Angriffs in der Mittwochnacht konnten von unseren Geschwadern trotz der heftigsten verstärkten britischer Abwehr mit geradezu verschwindend geringen Verlusten erlauft werden. In dem Neuterbericht vom Mittwochmorgen hieß es wieder: „Wie man glaubt, wurden zwei deutsche Flugzeuge abgeschossen“. Die englische Bevölkerung, die die eigenen hohen Absätz-

Gegner bei der intensiven Fortsetzung ihrer Bombardements am Dienstag über dem Reichsgebiet hinwegsehen mußten. Die Rekordzahl von 119 Abschüssen innerhalb weniger Stunden dürfte in England das Akkumulationsgefühl erheblich dämpfen, mit dem der erste kombinierte Angriff gegen Deutschland von England und Italien aus „als eine neue entscheidende Phase des Luftkrieges“ angekündigt worden war. Aber nicht nur an diesen empfindlichen Verlusten gemessen war die Premiere dieser mit höchsten Erwartungen eingeleiteten „Doppelschläge“ ein ausgeprägter Fehlstart. Die eigentliche Absicht dieser taktischen Darstellungen lag wohl: Die deutschen Luftverteidigungskräfte ließen sich durch den Doppelangriff, der etwa mit gleich starken Kräften von Osten und Süden aus geführt wurde, nicht im geringsten verwirren - sie erzielten sowohl in Mittel- wie in Süddeutschland hochbedeutende Abwehrrfolge von reifordartigen Charakter.

Programm der Gesinnung

Von Kriegsberichterstatter K. Langner. PK. Es wäre eine Vornehmheit, festzustellen, daß der Kampf des Soldaten sich nicht nach einem bestimmten Programm vollzieht. Kampf - das ist für uns das Geheiß aus Licht und Dunkel, aus dem Lebenstendenzen und dem Todestendenzen. Der soldatische Einsatz des einzelnen ist die zeitlose Tat, bestimmt von der Gewalt des Augenblicks, eingepaßt in den großen Rahmen der strategischen Planung. Strategie ist programmatisch; der Kampf aber steht mit Mut oder Verlangen, mit Kraft oder Müdigkeit, mit Sieg oder Untergang jenseits jeden Programms. Wägen wir es nun wissen, es nur ahnen oder achlos daran vorbeiziehen: wir Soldaten marschieren zu einem furchtbaren Ziel - den Weg zu ihm aber gestalten wir aus der Tat, die Zeitpanne und Schläge uns ständig wechselnd abfordern.

Neuer wirkungsvoller Großangriff auf London

Schwere Kämpfe nordöstlich Rogatschew - Die Stadt Krimoi Rog geräumt - Harte Schläge gegen den Hafen von Anzio 119 amerikanische Flugzeuge bei Tagesangriffen auf Orte in Mittel- und Süddeutschland abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Febr. Das Vorkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südlich Krimoi Rog durchdrangen unsere Grenadiere, von Stützpunkten unterstützt, die feindliche Stellung und fügten den feindlichen Widerstand schweren Verlusten zu. Die Stadt Krimoi Rog wurde nach erbitterten Kämpfen und nach Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen geräumt. In Raum von Swenigorodka und in dem Gebiet südlich des Pripiet verliefen eigene Angriffe erfolgreich. Bei einem überraschenden Luftangriff gegen den sowjetischen Flugplatz Schitomir wurden 20 feindliche Flugzeuge vernichtet. Während südlich der Dneprina und südlich Biteschik östliche Angriffe der Bolschewiken abgewiesen wurden, dauern nordöstlich Rogatschew die schweren Kämpfe mit eingeschlossenen feindlichen Kräften an. Im Nordabschnitt der Front verlaufen unsere Abwehrbewegungen südwestlich und

westlich des Imlenees planmäßig. Deutlich des Feindes Scheitern wiederholte Angriffe der Sowjets. - Am gestrigen Tage verlor der Feind an der Dniestr 47 Flugzeuge. In Italien führte der Feind im Landesteil von Nettuno einige erfolgreiche britische Angriffe. Dabei wurde eine landliche Kompanie, die mit Panzerunterstützung unsere Stellungen angriff, vernichtet. Bei der weiteren Vereinigung des Restes südlich Anzio wurden Geplante eingekerkert. Unsere Schlachtfliegerverbände setzen ihre Angriffe gegen die Anlandungen des Feindes im Hafen von Anzio fort und verurteilten neue Zerstörungen und starke Brände. In den letzten Stunden des 22. Februar griffen nordamerikanische Bomberverbände unter starkem Jagdschutz in Mitteldeutschland an. Zu gleicher Zeit flogen nordamerikanische Bomber nach Süddeutschland und in das Protektorat ein. Durch zahlreiche Spreng- und Brandbomben entstanden besonders in den Wohngebieten einiger Städte

Programme der Gesinnung

Es mag es scheinen, als habe der Soldat Grund, mißtrauisch zu sein gegenüber jeder Programmatik, und die Erfahrung lehre ihn, daß es zumeist doch anders kommt, als man denkt. In der Bewegung der Schlägen denkt er nicht darüber nach, wie Voraussetzung und Volksgut miteinander übereinstimmen. Es ist aber so, daß diese gemaltige Spannung unserer Lebenswirkung und zugleich unreflexionstolerant ist in der geschichtlichen Stunde, die in dem Begriff „Programm“ einmal gültigen Ausbruch erhebt: als Adolf Hitler am 24. Februar 1920 das Parteiprogramm veröffentlichte. Daß dieses Programm nicht nur Töne war, aus geschichtlicher Weisheit und Erkenntnis, aus der Arbeit eines mutigen Herzens und eines genialen Voraussehens, sondern, daß hinter ihm der unabhingige und unerschütterliche Wille eines Mannes stand, um sich auszukämpfen auf ein ganzes Volk, das hat die Welt mühsam oder unwillig erfahren müssen.

Die Vorkämpfer unter uns haben die einzelnen Phasen der Durchführung dieses Programms bewußt erlebt und mitgeföhlt; die jüngeren Kameraden aber, die in den Bannern und Flugzetteln, in den U-Booten und hinter den Gesichtern, erfüllen heute ein höheres Geheiß. Wie das Programm Adolf Hitlers sich erfüllte bis in die alltäglichen Lebensäußerungen unseres Volkes zwischen den Höhepunkten der Nachtübernahme am 30. Januar 1933, der Rückkehr des Saarlandes ins Reich am 1. März 1935, der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht am 16. März 1935, der Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit im Rheinland am 7. März 1936, der Wiedervereinigung Deutschlands mit dem Deutschen Reich im März 1938 und der Errichtung des Reichsforums in München und München sowie der Rückkehr des Memellandes ins Reich im März 1939, das schien im Entwurf kaum fassbar und war dann doch in der Verwirklichung fast ein Selbstverständliches. Was dann in den ersten Septembertagen des Jahres 1939 die Widerlächer der deutschen Aufrüstung es erzwangen, daß die Erfüllung des Programms des Führers zum großen Aufbruch wurde des ganzen deutschen Volkes.

Wir Soldaten tragen den Kampf, und die Entwicklung dieses Krieges wollte es, daß auch die Männer und Frauen in der Heimat Träger dieses Kampfes wurden. Das Programm Adolf Hitlers war der Aufbruch, auf dem die Kraft des deutschen Menschen hart geschmiedet wurde - die Kraft, die ihn befähigt, diesen Kampf zu führen. Wir wissen alle, in welchem Abgrund wir längst erschrickt wären, in welchem nicht jene Kraft bestanden, die das Parteiprogramm des Führers vom 24. Februar 1920 die gültige Voraussetzung ist.

Hier geht es nicht um Dank, sondern um Pflicht. Es ist eine Pflicht, die wir Soldaten Deutschlands sind, ganz gleich, ob im Waffenrock an den äußeren Fronten oder an den Schwämmen Europas, ob in den terrorbedrohten Städten, ob in den Mäntelungen oder auf dem Acker, ob im Kriege der Waffen oder der Merven, daß wir alle das Programm der Kraft gültig erfüllen mit dem Programm der Gesinnung.

Es war leicht für uns alle, an der Durchführung eines Programms mitzuarbeiten, das uns Licht und Aufstieg, Wohlstand und Segen brachte; es war leicht, weil zu rufen, zu jubeln und fadeln zu tragen. Wir durften es, weil wir gewiß waren, nicht danach zu fragen, ob es leicht oder schwer sein würde, auch dafür zu kämpfen. Der deutsche Soldat hat in diesem Kriege Siege errungen, die sich nicht selbstverständlich barboten, die erst der Erfolg waren von Tapferkeit, von überlegener Führung und einmaliger soldatischer Leistung. Die

Bolschewistische Flugzeuge bombardierten Stodholm

Große materielle Schäden in der Südstadt - Auch andere Orte angegriffen - Schöne Sprache gegenüber Moskau

H.W. Stodholm, 23. Febr. Sowjetflugzeuge warfen in der Nacht zum Mittwoch Bomben auf Süd-Stodholm u. andere schwedische Städte, die sämtlich friedensfähig hell beleuchtet waren. Am Sinn dieses Überfalls kann kein Zweifel bestehen. Der plötzliche-sowjetische Krieg gegen die letzten Neutralen Europas nimmt offene Formen an.

Schweden hat bisher 11 Fälle schwerer Neutralitätsverletzungen durch englische oder sowjetische Bombenabwürfe erlebt. Kein derartiger Fall hätte sich aber bisher in oder bei Stodholm ereignet. Die ersten schweren Bomben fielen gegen 9 Uhr abends. Die Stodholmer wurden aufgeschreckt durch eine heftige Explosion und durch Lichterscheinungen am Himmel. Bald riefen Ambulanzwagen, Feuerwehren und Ueberfallwagen durch die Straßen. Es stellte sich heraus, daß es um acht noch offiziell hieß, „fremde Flugzeuge“ von Osten kommend in das Gebiet der schwedischen Hauptstadt eingedrungen waren und mehrere Bomben, darunter eine 200 Kilo-Sprengbombe, in Süd-Stodholm nahe einer Schleuse und mehrere Fabriken abgeworfen hatten. Die materiellen Schäden sind groß.

Weitere Bombenabwürfe wurden im Laufe der Nacht gemeldet aus Strängnäs, westlich Stodholm, Naca, Saltsjö-Järta und Östersjö, südlich der Hauptstadt. In Strängnäs wurden drei Bomben nach Abwurf einer Vorgeschichte auf das Auenengebiet des dortigen Panzerregiments geworfen. Zwei Soldaten wurden verletzt. Ein Offizier konstatierte russische Flugzeuge an der Front im Gelände nahe der Kaserne. Gleichzeitig wurde bekannt, daß Sowjetbomber Flüge in Finnland und auf den Ålandinseln angegriffen hatten.

Die Stodholmer Presse erliefen am Mittwoch in sensationeller Aufmachung mit Riesenschriftzügen „Bomben auf Stodholm“ oder „Ruffische Bomber über Stodholm“. Die ersten Kommentare betonen allgemein: „Wir in unserer friedlichen in Licht gebadeten Hauptstadt haben uns bisher vor solchen Angriffen

füllen sicher geföhlt, vielleicht allzu sicher.“ Mit dieser Illusion ist es nun aus. Alle Betrachtungen sind sehr ernst geklungen. „Svenska Dagbladet“ fordert ernstlichen Protest in Moskau und verleiht höchstem Ansehen der bisherigen Sowjetpolitik. Das Blatt „Bolschewist“ meldet: „Emgaranten hätten verlastet, nach der Bombenabwürfen die Bolschewiken gegen Deutschland aufzuheben. Auch jetzt noch ist die Sprache gegenüber Moskau lausig und wie waltig. In schwedischen Scherenschnittungen ist man der Meinung, daß es sich um ein absichtliches Bombardement handelte.“

Der Führer hat nach Abschluß dieser Kämpfe eine große Anzahl hoher Tapferkeitsauszeichnungen an Wehrangehörige verliehen. Bereits am 18. Februar 1944 erhielten, wie schon gemeldet, General der Artillerie Stemmermann und Generalleutnant Lieb das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Am 21. Februar 1944 wurden weiterhin verliehen: Das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Panzertruppen Hermann Breith,

Commandierender General eines Panzerkorps als 48. und Oberleutnant der Reserve Franz Bäte, Kommandeur eines Panzerregiments, als 49. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielten: Generalmajor Erowitz, Kommandeur einer Infanterie-Division; Generalmajor Graf v. Willberg, Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberst Weisig, Kommandeur einer Kampfgruppe; Major Sonnenberg, Führer einer Kampfgruppe; Major Muxen, Führer eines Grenadier-Regiments; Hauptmann Schillingmann, Kommandeur eines Pioneer-Bataillons; Hauptmann Steinbacher, Abteilungsleiter in einem Artillerie-Regiment; Hauptmann Burgfeld, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant Jäkel, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant Korb, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment; Leutnant Schönel, in einem Artillerie-Regiment; Oberfeldwebel Pieper, in einem Grenadier-Regiment; Unteroffizier Emsmüller, in einem Grenadier-Regiment; Obergefreiter Bebel, in einem Pflanz-Bataillon.

Schwerer für General Breith und Oberleutnant Bäte

Hohe Auszeichnungen für die Durchbruchkämpfe westlich Iserlohn

DNB, Führerhauptquartier, 23. Febr. Die der Wehrmacht übergeben am 20. Februar 1944 meldete, haben die in der Kampfgruppe Stemmermann zusammengeschlossenen Verbände des Heeres und der Waffen-SS seit Ende Januar dem immer wieder gegen sie anrückenden, zahlen- und materialmäßig weit überlegenen Feind heldenmütig handgehalten und schließlich durch fähigen Durchbruch nach Westen den Einschließungsring gesprengt. Die Voraussetzungen für das Gelingen des Durchbruchschlusses die Entlastungsangriffe zweier anderer Kampfgruppen des Heeres und der Waffen-SS, die dabei den Bolschewiken schwere blutige und materielle Verluste zufügten.

Der Führer hat nach Abschluß dieser Kämpfe eine große Anzahl hoher Tapferkeitsauszeichnungen an Wehrangehörige verliehen. Bereits am 18. Februar 1944 erhielten, wie schon gemeldet, General der Artillerie Stemmermann und Generalleutnant Lieb das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Am 21. Februar 1944 wurden weiterhin verliehen: Das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Panzertruppen Hermann Breith,

Commandierender General eines Panzerkorps als 48. und Oberleutnant der Reserve Franz Bäte, Kommandeur eines Panzerregiments, als 49. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielten: Generalmajor Erowitz, Kommandeur einer Infanterie-Division; Generalmajor Graf v. Willberg, Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberst Weisig, Kommandeur einer Kampfgruppe; Major Sonnenberg, Führer einer Kampfgruppe; Major Muxen, Führer eines Grenadier-Regiments; Hauptmann Schillingmann, Kommandeur eines Pioneer-Bataillons; Hauptmann Steinbacher, Abteilungsleiter in einem Artillerie-Regiment; Hauptmann Burgfeld, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant Jäkel, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant Korb, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment; Leutnant Schönel, in einem Artillerie-Regiment; Oberfeldwebel Pieper, in einem Grenadier-Regiment; Unteroffizier Emsmüller, in einem Grenadier-Regiment; Obergefreiter Bebel, in einem Pflanz-Bataillon.

Das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Panzertruppen Hermann Breith,

Männer und Frauen der Heimat haben ein Selbstentwurf der Arbeit und des Widerstandes offenbart, das keine Wurzeln hat im Glauben und in der Treue. Wenn wir in diesen Monaten nun die härteste Prüfung unserer nationalen wie auch unserer einzelnen Daleins abzuwehren haben, dann soll es uns klar sein, daß wir sie nur bestehen mit der Haltung, die wir als Frontgeiß bezeichnen. Und Haltung ist die Frucht der Gesinnung.

Der Soldat braucht über seine Gesinnung nicht zu sprechen. Er beweist sie täglich im Kampf durch die Tat. Die Grenadiere, die Panzerjäger, die Flieger und die Matrosen, die Menschen in der Heimat, die vor den Trümmern ihres Mutes und ihres Willens zum Durchhalten stehen, beweisen die Gesinnung durch die Tat. Es läßt kein Sinn darin, zu mahnen, wo Mahnung nicht erst notwendig ist. Wo aber neben uns ein Kamerad müde wird, wo ein Leid maklos scheint, da wollen wir sprechen von diesem Programm der Gesinnung. Und nicht nur sprechen! Wir wollen es vorleben. Es wird einmal der Tag sein, an dem wir aufstehen zu unserem Schicksal. Das deutsche Schicksal ist es, da, wo alles Licht ist. An seinem Anfang aber stand der 24. Februar 1920.

Churchill billigt ausdrücklich alle Forderungen Stalins

Eine aufschlußreiche Verteidigungsrede des Oberkriegsgeheimen im Unterhaus — Eingeständnisse, die den Sowjets imponieren sollen

H.W. Stockholm, 23. Febr. Churchill trat am Dienstag vor das Unterhaus, um den ersten Kriegsbericht seit den Konferenzen von Kairo und Teheran zu erstatten. Viel hat sich inzwischen an der damaligen Gesamtanlage verändert, besonders an der politischen Front: Die Forderungen der Sowjets nach stärkerem militärischen Einsatz ihrer Verbündeten sind wieder aufgeflammt, das politische Problem ist nicht gelöst, zwischen England und USA ist u. a. der naheliegende Delfinstreit sichtbar geworden und zwischen England und den Dominikanern die Empire-Konferenz erneut hinausgeschoben. Auch an den militärischen Fronten sind Desillusionierungen und Enttäuschungen eingetreten, besonders durch den Verlauf der italienischen Kämpfe und das Wiedereröffnen der deutschen Luftangriffe auf England.

Der alte Schaumschläger warnt vor Illusionen

Den Kern der Churchill-Darstellungen bilden, bezeichnenderweise folgende Punkte: Eine feierliche Warnung vor jeder

Unterstützung Deutschlands, nachdem die früher verbreiteten Illusionen für Churchill heute fatal gemordet sind, und die nicht minder eifrige Verneinung, daß sich an den Abmachungen von Moskau und Teheran nichts geändert habe.

Churchill begann mit einer Verneinung gegen seine Verantwortung für alle zu hoch geschraubten Erwartungen bezüglich eines baldigen Kriegsendes. Er will nichts gesagt und nichts versprochen haben. Er selber, so erklärte er, sei nie der Ansicht gewesen, daß ein Kriegsende in Europa oder gar ein deutscher Zusammenbruch bevorstehe. Er könne auch jetzt keinerlei Garantien für die Fortsetzung geben, als ob nach dem Jahr 1944 das Ende des Europa-Krieges bringen würde. Im ganzen gehe seine Information dahin, daß Deutschland weiter mit voller Energie kämpfe und daß die deutsche Armee stark und ihr Kampfwert hoch sei — Erkenntnisse, die England offensichtlich bitter hat begehren müssen, sonst würde sich Churchill nicht damit in den Vordergrund gedrückt haben. Er wird sich aber auch wohl dar-

über klar sein, daß der Fortbestand jeder falschen Hoffnung eine Gefahr für England werden müßte.

In vollem Gegensatz zu seiner realistischen Einschätzung des deutschen Gegners stand Churchills Verherrlichung über den Bombenkrieg. Er behauptete beispielsweise, der Bombenkrieg habe dem deutschen Volk „dumme Pathos“ und eine Leistungsminderung hervorgerufen. Warum Churchill trotz seiner vorherigen Warnungen vor Illusionen eine so übertriebene Verherrlichung des Terrorkrieges verbreitet, kann man sich an Hand der verbitterten neutralen Korrespondenzen über den psychologischen Eindruck der neuen deutschen Luftangriffe auf London vorstellen. Außerdem aber lag Churchill ganz offensichtlich entscheidend daran, den Sowjets vorzuführen, daß der Terrorkrieg einen vollen Erfolg für die weiterhin vermisste Zweite Front darstelle.

Bemerkenswerte Eingeständnisse

Churchill lobte die „großartige Arbeit“ der Volksgenossen und bewunderte die menschlichen Anstrengungen und die Terroranartisse, die für eine wichtige militärische Hilfe. Er hielt ihnen ferner vor, sie müßten den Verlusten ihrer westlichen Verbündeten Gerechtigkeit widerfahren lassen, womit er natürlich ihrem eigenen Ruhm beiseite seinen Auftrag tun wolle. In diesem Zusammenhang — nur, um die Sowjets zu beeindrucken und das Ausbleiben der Zweiten Front zu entschuldigen, — beuente sich Churchill sogar zu bemerkenswerten Eingeständnissen über Englands Verluste im Luft- und Seekrieg: — Durchschnittlich 1/4 aller im Dienst befindlichen Seelen der Handelsflotte seien verloren gegangen, nämlich 41.000 Mann. Die englische Luftwaffe habe seit Beginn des Krieges 35.000 Mann an Toten, 10.400 an Vermissten, sowie über 10.000 Flugzeuge eingebüßt — eine Statistik, die sicherlich noch bei weitem nach unten „korrigiert“ werden ist.

Erwartungsgemäß befaßte sich Churchill zum Beibarren bei der verbitterten Terrorstrategie, wofür er die Formel prägte, eine Einschränkung dieses „primären“ Kriegsmittels werde durch die Regierungen der Verbündeten nicht akzeptiert werden — eine Aussage, die wohl den Schluss zulassen soll, daß auch hier eine Forderung der Sowjets berücksichtigt wird.

Auf den Italien-Feldzug übergehend, gab Churchill an, daß seine Kreise über die Entwicklung an der Südront seit Neapel enttäuscht worden seien. Die Schuld wollte er hauptsächlich dem schlechten Wetter beimeßen. Er räumte immerhin auch große deutsche Anstrengungen ein und zitierte General Alexander, einer jener Heerführer, der wohl die meisten Kampferfahrungen mit den Deutschen habe, aber selbst bekannt habe, daß hier alle seine früheren Erfahrungen übertrieben worden seien. Für die Invasion, die Churchill bemerkenswerter beifällig erwähnte, verlor er dem englischen Volk nach zunächst relativ gleichmäßigem Einsatz englischer und amerikanischer Streitkräfte allmählich härtere Denkmäler der USA. Aber dieser Teil seiner Ausführungen war offensichtlich besonders vage und besonders wenig überzeugend.

Berrat Europas erneut bestätigt

Großen Nachdruck legte Churchill dagegen verständlicherweise auf die sorgfältig ausgearbeitete Erklärung zum politischen Verhältnis innerhalb der plattformlos-sowjetischen Liga. Er verneinte, es sei keine Abklärung der Freundschaft zwischen USA, England und der Sowjetunion eingetreten und „sein Boden verloren worden gegenüber den Ergebnissen von Moskau und Teheran“. Was dies bedeutet, wurde aus seiner kurzen, aber weitläufigen Stellungnahme zum politisch-sowjetischen Problem ersichtlich. Wohl verneinte er beide Partner seiner arabischlichen Zusammenarbeit, um jedoch in der Summe den sowjetischen Forderungen vollkommen recht zu geben.

Churchill verhielt sich glaubhaft, daß England und die USA keinerlei „ideologische Vereinigungen“ in ihren Beziehungen zu Europa anstreben, womit er offensichtlich jedem europäischen Land recht sein würde. Er erläuterte dies mit dem Beispiel Adolfs Hitler und Serbiens. Er erklärte sich unbedingt gegen Mikalowitz und Peter für den bolschewistischen Hauptling Tito und sagte, trotz des monarchischen Ideals der Engländer seien sie nicht etwa darauf verfallen, diese Staatsformen irgendwelchen Ländern des Balkans aufzuzupropieren, da es sich um Länder handele, deren mit England verbundene Regierungen ein monarchisches System verkörpern, bedeutet Churchills Erklärung praktisch ein Fallensetzen der Monarchien gegenüber den Sowjetisierungsplänen der bolschewistischen Partisanen.

Zur Außenpolitik gab Churchill noch bekannt, daß er und die USA seit Wochen um eine Lösung bemüht gewesen seien, deren Ausbleiben damit nur noch augenfälliger gemacht wurde. Insgesamt nahm Churchill praktisch zu den europäischen Kleinmächten die gleiche Haltung ein, wie sie in der „Daily Mail“ zum Ausdruck kommt: Anerkennung des historischen Standpunktes auf der ganzen Linie und Preisgabe der bisherigen kleinen Verbündeten.

Churchills Rede wurde im Unterhaus mit relativ wenig Ausnahmen aufgenommen. Nur die Erklärung über die Fortsetzung des Bombenkrieges löste hysterischen Beifall aus.

Auch die Abtei von Grottaferrata zerfällt
Neues Kulturverbrechen der Anglo-Amerikaner
* Mailand, 23. Febr. Durch die Bombenangriffe der Anglo-Amerikaner wurde in den letzten Tagen auch die berühmte Abtei von Grottaferrata zerstört.

Die Abtei, die einem griechisch-katholischen Orden gehört, wurde vom heiligen Nilus im Jahre 1004 gegründet, ist also 940 Jahre alt. Der heutige Bau wurde durch Pontelli angeführt. Die Kirche, die 1295 eingeweiht wurde, birgt mit ihren aus dem 13. Jahrhundert stammenden Skulpturen eine Reihe wichtiger Kunstwerke.

Rinz eingefügt:

Am Verlaufe heftiger Luftkämpfe, die sich am Montag im Mittelabschnitt der Front entzündeten, schossen deutsche Jagd-21-Sowjetflugzeuge ab. Dabei gelang es dem Jagdflieger Oberfeldwebel Würfel sechs Luftziele zu erringen und dabei seine Abschußzahl auf 77 zu erhöhen.

Auf dem westlichen Balkan verloren kommunistische Verbände am 17. Februar im Bereich einer Armee 315 Tote, eine Anzahl Gefangene und Ueberläufer sowie schwere und leichte Infanteriewaffen und Munition. 38 Kanone wurden vernichtet, ein feindlicher Jagdbomber abgeschossen.

Der neue Kommandeur der 44. Sturmfliegergruppe Major Rinz, der vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden ist, traf in Brüssel ein. Vor belgischen Pressevertretern gab der Ritterkreuzträger eine packende Schilderung der Durchbruchkämpfe aus dem Kessel von Tiberghen.

Auf der Warburg fand die diesjährige Tagung des Führerkorps des Reichsarbeitsdienstes statt. Sie stand im Zeichen der zehnten Wiederkehr des Tages, da der Reichsarbeitsführer zum ersten Male seine Führerschaft zu einer Arbeitsstagnation an dieser historischen Stätte aufnahm.

Kommodore Rinz, der langjährige Schiffsführer der Hamburg-Id ist im Alter von 81 Jahren am 14. Februar zu Priem am Glemsee gestorben.

Vordirektor Dr. Erich Erbe, der frühere Erste diplomatische Berater im britischen Außenministerium, lagte in einer Ansprache in London am Dienstagabend, wenn Sowjetrußland oder irgendein anderes Land deutsche Arbeitskräfte verlange, sei es gerechtfertigt, daß sie solche Arbeitskräfte in beliebiger Menge und für jede benötigte Zeit nehmen würden.

Bei einem anglo-amerikanischen Terrorangriff auf Agrar wurden das französische und das dominikanische Völkchen zerstört. Zahlreiche Mönche fanden dabei den Tod.

Die USA haben nach einer Reporter-Eigenmeldung in Stockholm Verbindungen beschaffen, die Despoten gegen Spanien um einen weiteren Monat zu verlängern und andere wirtschaftliche Sanktionen anzunehmen, wenn die Despoten sich als nicht wirksam genug erweise.

„Wenn es die Deutschen gewesen wären, hätte die ganze Welt einen Standal ohne Gleichen geschlagen“ — schreibt die in Kampbona erscheinende Zeitung „Diario de Navarra“ zu der Vernichtung des Klosters Monte Cassino durch die Anglo-Amerikaner.

Präsident Roosevelt gab bekannt, daß der US-Präsident Roosevelt, der sich am Dienstag ins Weiße Haus begab, Präsident Roosevelt ein Brief Stalins übermittelte. Präsident Roosevelt erklärte es ab, den Inhalt des Briefes bekanntzugeben.

In der mexikanischen Stadt Mazatlan nahm das karnevalistische Treiben ein schlimmes Ende. Während eines Maskenbalks wurde der Gouverneur des Staates Sinaloa, Oberst Lozano, welcher mit beiden Adjutanten und zwei Nordamerikanern am Tisch saß, plötzlich von der Tanzfläche aus erschossen. Der maskierte Täter ist im Trübel des Balles unerkannt entkommen.

Ein britisches Schnellboot wurde während eines Sturms am Montag auf die Klippen bei Kap Huisin, nahe des türkischen Fischerhafens Adraman, geworfen.

Die Feuerpeste bedroht die Fischzucht kontrollierten Gebiete in den Provinzen Fuzien und Schekiang. In Foochow erlagen in der letzten Woche vier Personen der Krankheit. Die größte Zahl Erkrankter wurde in Wenkou festgehalten.

Gedenkstunde am Grabe Horst Wessels

* Berlin, 23. Febr. Zum 14. Todestage des im Auftrag Moskaus ermordeten Sturmführers Horst Wessel fand an seinem Grabe eine kurze Gedenkstunde statt. Der Stabschef der SA, Scheuermann, der Führer der Gruppe Berlin-Brandenburg, Obergruppenführer Graenich, sowie Vertreter der Reichsführung der SS, Reichsleiter „Feldherrnhalle“ hatte mit dem Musikzug vom Reichhof Aufstellung genommen. Am Grabe fanden die Fahne des Sturmes V, den Horst Wessel einst führte, und das Feldzeichen der SA. Horst Wessels Gedenkreden wurden durch die Sprecher der Gruppe Berlin-Brandenburg, Obergruppenführer Graenich, sowie Vertreter der Reichsführung der SS, Reichsleiter „Feldherrnhalle“ gehalten.

Die Feuerpeste bedroht die Fischzucht kontrollierten Gebiete in den Provinzen Fuzien und Schekiang. In Foochow erlagen in der letzten Woche vier Personen der Krankheit. Die größte Zahl Erkrankter wurde in Wenkou festgehalten.

Zehn Jahre Hilfswert „Mutter und Kind“

Schwaben-Sonderausstellung an Aender
* Berlin, 23. Febr. Das Hilfswert „Mutter und Kind“ feiert am 28. Februar 1944 seinen zehnten Geburtstag. Diese lebensrettende Organisation, die den Kern der nationalsozialistischen Volkspflege darstellt, hat im Laufe ihres zehnjährigen Wirkens Hunderttausenden Mütter zur Erholung und Gebelndheit verholfen, sie und ihre Kinder materiell betreut und durch Hebung der Freude am Kind sowie durch hygienische Maßnahmen zur Säuglingsgesundheit wesentlich beigetragen. In Tausenden und Appellen in Berlin und in den übrigen Gaue wird die Tätigkeit des Hilfswerts eine besondere Würdigung erfahren. Außerdem finden in den Umgruppierungsquartieren Nachmittagsveranstaltungen für die unmarquierten Mütter und Kinder statt.

Das Reichspropagandaministerium hat aus lässlich des 10. Jahrestages von „Mutter und Kind“ Sonderausstellungen an Säuglingen und Kleinen oder Trödelnplanen für alle Kinder und Jugendlichen bis zu 14 Jahren angesetzt.

Das Reichspropagandaministerium gibt zu diesem Tag vier Sondermarken heraus, die „Mutter und Kind“ darstellen. Auch der Rundfunk wird durch verschiedene Sendungen, durch Berichte, Vorträge und Kinderlieder aus NSDAP-Meinen dieses Jahrestages gedenken.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Muns. Hauptvertriebler: Franz Moraller, Stellv. Hauptvertriebler: Dr. Georg Brinzer, Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Im Feuerortan der Materialschlacht bei Nettuno

Immer größere Ballung der Angriffs- und Abwehrkräfte — Schwere Gegenangriffe des Feindes

PK. Ueber eine Woche währt nun bereits die Schlacht südlich von Nettuno. Die Heftigkeit der Kämpfe hat sich jeden Tag gesteigert und damit auch die Erörterung, mit der um jede Höhe und um jeden Kilometer Bodengewinn auf beiden Seiten gerungen wird. Fast schien es am ersten Tage nach einigen schnellen Ueberalangserfolgen und der dann einsetzenden sehr starken feindlichen Gegenwehr unmöglich, noch eine Steigerung des militärischen Artillerieinsatzes zu erzielen. Der Ablauf der letzten Tage hat aber gezeigt, daß die Engländer und Amerikaner nach der Feststellung des Schwerpunktum unserer Angriffe stets herbeigeeilten haben, was sie an anderen Frontabschnitten des Sandkopfes entbehren konnten, und daß sie an den beiden letzten Tagen das Abwehrfeuer gegen unsere infanteristische Spitze und gegen die Nachschubstraßen zu einem Trommelfeuer von absolutem Weltkriegsformat anwachsen ließen.

Die Zone des Todes
Wer die Zone des Todes nämlich der Bodenerforschung bei Carroceto, durch die unser Nachschub für den frontalen Stoß nach dem Süden hindurch muß, selbst durchschrägt, dem drängen sich die Vergleiche mit den Trichterfeldern von Verdun mit unabsehbarer Gewalt auf. Hier ist eine neue Kampfstrategie entstanden, der sich zwischen April und der heftigsten Kämpfe, ein paar mal verloren und ebenso immer wieder gewonnenen Straße nach Nettuno ausbreitet. Hier liegen auf jedem Quadratmeter Boden oft zwei bis vier Einmäße. Hier ist die Erde in einem unvorstellbaren Maße vom eisenstarreren Tod der Granaten umgewandelt und umgeben. Hier ist die Hölle des Schredens ausgebreitet, durch die der Infanterist durch muß, um an die gemehrten Stützpunkte heranzukommen. Seine Stunde ist wieder gekommen. Durch diese Speere des Abwehrfeuers findet kein Grad eines noch so tollkühnen Melders mehr den Weg zur Spitze. Hier verfallt alles dem Tod oder der Verwundung durch die Kanone und Minute neu die Luft mit peitschendem Tod erklären lassen. Durch diese Zone des Todes kann sich nur der Fußgänger durchschlagen, denn nach jedes Granatloch zu einer militärischen Beduna wird. Hier sind die schlimmsten Gefährten des Befehls, durchzukommen um jeden Preis, ihre letzte und schwerste feindliche Erfüllung.

Das Ringen um die Straße Aprilia-Nettuno

Nach einem Vorstoß von Aprilia nach Süden, der eine Tiefe von etlichen Kilometern erreichte, erwies sich sehr bald, daß die deutschen Kräfte nur einer tiefgelegenen Verteidigungslinie des anglo-amerikanischen Gegners standen, der sich alle Vorteile des nur auf der Straße panzergerätnigen Geländes zunutze machte und sich in einem System von weiträumigen, in der Tiefe gelegenen Stützpunkten auf den Angriff unserer Divisionen an dem Schwerpunkt längs der Straße vorbereitet hatte. Doch es trübte gelang, die Straße zu erreichen und gegen härtesten feindlichen Druck zu halten, in beweglicher Kampfführung aufzugeben, um sie immer wieder mit den Ge-

schwörposten zu erreichen, spricht für die kämpferische Härte unserer Grenadiere. Der Gegner weiß, daß das Schicksal des Landkopfes mit dem Vordringen der Deutschen längs der Straße Aprilia-Nettuno unumkehrbar verbunden ist, und er macht sich deswegen mit größter Verbissenheit an die Verteidigung dieses schmalen Geländestreifens, der außerhalb der Straßenführungen ungenügend für Panzer ist, weil ihn Gräben und Kanäle durchziehen oder Säumste vollkommene unpassierbar machen.

Die deutsche Führung hat bei Erreichung der erwähnten Straße Gegenangriffe erwartet, weil sie gemäß der Führung der wenigen Straßen und der Gestaltung des Geländes aus dieser Richtung kommen mußten. Sie sind am vierten und fünften Tage der Schlacht südlich Aprilia nicht ausgeblieben. Sowohl auf dieser als auch auf einer von Südosten direkt nach Aprilia hineinreichenden Straße haben starke englische und amerikanische Panzerkräfte überaus gelungen, uns zu einer Rückverlegung der Front zu veranlassen. Aber der Gegenangriff ließ nicht auf sich warten. Jäh schwere Feindpanzer wurden abgelenkt und schließlich eine vorübergehende Eingekommen,

die eine klare Ueberwachung der Hauptstraße ermöglichte. Weich der großen Straße nach Süden mußte sich eine Nachbardinivision mit sich sehr ab verteidigenden Amerikanern herumschlagen und konnte den Anstich an die weiter ostwärts kämpfenden Einheiten nur dadurch erreichen, daß sie den feindlichen Stützpunkt einnahm und den Angriff unbeschadet der anhaltenden Wirkung dieser Beschießung weiter nach Süden vortrieb. Die etwa zwei amerikanischen Kompanien sehen ihrer Vernichtung oder Gefangennahme entgegen.

Gewaltige Massierung der Artillerie

Es ist unübersehbar, daß sich die Schlacht südlich Aprilia bei immer größerer Ballung der Angriffs- und Abwehrkräfte zu immer größerer Heftigkeit heizt. Der Feind hat seine Artillerie, auch die seiner Kriegsschiffen, in ein einheitliches Schicksal an auf die Hauptverpunkte vereinigt und trommelt auf unsere Linien, was die Röhre herbeizog. Engländer und Amerikaner fühlen sich eben im Landkopfe Nettuno durch den deutschen Angriff schwer bedroht. Den Ausstellungen amerikanischer und englischer Panzer auf Verhängnis ihrer Wölfer entspricht der Einsatz der feindlichen Mittel.

Nicht das Wetter, die Deutschen sind schuld

Churchills Unterhauschwinkel widerlegt — „Die doughboys flüchten, kämpfen und harben“

W.S. Vissalon, 23. Febr. Die Behauptung Churchills, daß es das Wetter gewesen sei, das die britisch-amerikanischen Operationen der letzten Wochen in Italien behindert habe, war bereits widerlegt, bevor der britische Premierminister damit seine Landbesätze zu bekräftigen versuchte, und zwar von befehlshabender Seite, nämlich von seinen amerikanischen Verbündeten. Wie die USA-Zeitung „Time“ eingesteh, stellte das Landungsunternehmen von Anzio und Nettuno lediglich einen Teil des großen italienischen Planes dar, der die Erzwingung weiterer militärischer Entschlüsse in sich einschloß. Diese Ereignisse, so muß aber die amerikanische Zeitschrift in unvorstellbar gebrochener Stimmung ausbreiten, haben uns, und zwar deshalb, weil „das deutsche Kommando eine so schnelle Reaktion und der deutsche Truppenersatz zu gute Wirkfamkeit bewiesen.“ Die Amerikaner hatten gehofft, so heißt es weiter, in ein deutsches Rückzugsgebiet hineinzufliehen zu können, in dem die Straßen durch stehende Truppen besetzt und die Stellen unbesetzt geblieben seien. Aber sie hatten sich geirrt. Die Schlacht um den Brückenkopf wurde eine der bittersten Schlachten, die amerikanische Truppen jemals durchkämpfen mußten. Anstatt auf zurückweichende und besorgniserregende deutsche Verbände zu treffen, liefen die Amerikaner gegen eine einseitige, mit fähiger Rufe besetzte und völlig intakte Verteidigungslinie an; ebenso erging es im Süden bei Cassino den anderen Verbänden. Die Bedrohung der deutschen Flanke und des Rückens, auf die das britisch-amerikanische

Oberkommando gehofft hatte, blieb aus und der deutsche Widerstand wurde in seiner Weisheit erhöht. Am Gegenteil: Die Deutschen hielten feiler, als je zuvor, und so heißt „Time“: „Die Doughboys in Nettuno flüchten, kämpfen und harben.“

Die Zeichen, die aus diesen Ereignissen gezogen werden müssen, sagt die USA-Zeitung „News Week“ in die Worte: „Trotz der alliierten Überlegenheit und trotz des Mangels an deutschen Bodenbesetzungen sei der gewöhnliche Erfolg nicht eingetreten. Das Ergebnis — so meint die Zeitschrift — um so überaus bedauerlich, als der Brückenkopf relativ sehr klein sei und die an Land geleiteten amerikanischen Truppen aus ausgewählten Infanteriedivisionen und Abteilungen schwerer Panzer und Artillerie bestanden. Diese Taktik hätte man nicht aus dem Auge lassen, wenn man die Schwere der Feinde in einer Invasion in West-Europa abschätze. Die Verhältnisse würden sich dort wesentlich härter gegen die Alliierten auswirken, denn im Westen Europas würden die angreifenden Briten und Amerikaner zu allererst einmal um eine Luftüberlegenheit kämpfen müssen. Sie würden dort auch auf einen aufmerksamsten Feind mit starken Luftabwehrverfügungen stoßen und im Innern des Landes selbst starke Reserven vorfinden, die bereit seien, unverzüglich in die Schlacht einzugreifen. Dazu würde die Invasionsflotte zweifellos auch den Angriffen von Unterleuten ausgesetzt sein, aber alle diese Schwierigkeiten würden überhaupt nur den Anfang der ersten Phase der Invasionsoperationen darstellen. Die viel entscheidendere Probe, der Zusammenstoß mit den Hauptkräften des Feindes, würde sich ansetzen, und die deutschen Truppen würden wieder den Vorteil der inneren Verteidigungslinie besitzen.“

Die Ausfächer sind also, so schließt die USA-Zeitung, weitestgehend unangenehm, als sie es in Nettuno und Anzio waren. Nach den Erfahrungen aber, die sie dort gemacht haben, scheinen die Amerikaner der von Stalin befohlene Invasion mit weni Entschlussum entgegenzusehen.

Neue Ritterkreuzträger

DNB, Führerhauptquartier, 23. Februar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Hans Richter, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment, geboren am 15. April 1915 als Sohn des Landwirts Richter in Pölnitz, Kreis Schlochau, Gau Pomern; Hauptmann d. R. Heinrich Bartels, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, geboren am 26. Januar 1910 als Sohn des Verwaltungsinspektors Ferdinand Bartels in Salsedel, Gau Magdeburg-Anhalt, und Oberleutnant d. R. Heinrich Sawella, Bataillonsadjutant in einem Grenadier-Regiment, geboren am 11. Juli 1907 als Sohn des Oberleutnants Sawella in Deutsch-Gieshübel.

Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Alois Scherer, Staffelführer in einem Nachtjagdgeschwader, geboren am 1. 10. 1911 in Groß-Görschlohe bei München, und Oberfeldwebel Georg Gieschwendner, Flugzeugführer in einem Sturmstaffelgeschwader, geboren am 26. 6. 1918 in Wolleemoos (Oberbayern).

Frau Roosevelt verteidigt Bombenterror

Der USA-Präsident kündigt weitere Kirchenstrafungen an

Madrid, 23. Febr. Raum ist das Verbrechen von Monte Cassino gesehen, als Roosevelt auch schon, unbeeindruckt von dem Entgegen der gesamten kulturellen Weltöffentlichkeit weitere Kirchenstrafen ähnlichen oder ähnlichen Charakters in Aussicht stellt. Aufschrei entfaltet durch die Verlautbarungen von kirchlicher Seite, die erwiesen, daß sich kein deutscher Soldat im Gebiet des Klosters befinden hatte, verlor er, die Verletzung der geheiligten Ueberlieferungen zu einer unabweisbaren kriegerischen Maßnahme im Verlaufe der Operationen zu stemeln. Wahrheitslieblich, so irritierte er die Pressevertreter, würden im Laufe der Kämpfe noch eine ganze Anzahl kirchlicher Mittelpunkte getroffen werden. Es fragte allem Anseher nach kein einziger der Journalisten, ob Rom zu diesen in Aussicht genommenen Mittelpunkten gehöre. Ein Aufsehender des Bombenpräsidiums wäre auch wohl die einzige Antwort gewesen.

Nimmt man zu dieser schludrigen Ankündigung weiterer Kirchenstrafen noch hinzu, was Frau Roosevelt ebenfalls auf der Pressekonferenz an Weißheiten und Kindereien von sich gab, dann läßt sich der Eindruck nicht vermeiden, es habe sich bei dem theoretisch-terroristischen Gebahren der beiden Ehegatten um die Folgerziehungen eines Familienrates gehandelt, so unbedenklich laßhaftig hängt diese vollkommene Ueberentfremdung. Etwa eine Woche vor dem eigenen Reichstag an Gefühlen vor den Journalisten aus und ließ diese selbst feststellen, daß

aber auch nicht ein einziges wünschenswertes Mißgeschick für die von Bombenterror bebrochene Zivilbevölkerung in ihr zu entdecken ist. In normalen Wintern und zu normalen Zeiten würde man sich Stellungnahme als entartet bezeichnen. Da aber das gesamte anglo-amerikanische Lager unter dem Geißel der Entartung fällt, gibt es in diesem Lager wohl auch nur wenige Menschen, die die rooseveltische Krankheit in ihrer Gefährlichkeit und Scheußlichkeit begreifen.

Entzerrungssturm gegen Roosevelts Veto

* Genf, 23. Febr. Roosevelt legte sein Veto gegen das von Konazek angenommene Steuergesetz ein, das neue Steuern in Höhe von 2,3 Milliarden Dollar vorstelt, an Stelle der 10,5 Milliarden Dollar, die Roosevelt gefordert hatte. Roosevelt bezeichnete das von Konazek angenommene Steuergesetz als unangemessen und unzureichend.

Roosevelts Veto hat in Washington einen Entzerrungssturm hervorgerufen. Man wird dem Präsidenten vor, einen wohlüberlegten politischen Krieg gegen den Konazek zu führen. Seine Handlungsweise sei unparlamentarisch, seine Bemerkungen unangemessen und schandlich. Mitglieder des Haushaltsausschusses erklärten, Roosevelts Votum sei ein schwerer Angriff auf den Konazek und die Integrität sowie die Integrität der Kongreßmitglieder dar.

Um Knopf und Kragen

Von Friedrich Ritter

Die munter plaudernde Gesellschaft war auf jene vielfältig-peinlichen Erscheinungen des Lebens zu sprechen gekommen, für welche der Dichter Friedrich Schöberl früher die flüchtige Kennzeichnung „Tüde des Objekts“ geprägt hat. Nachdem jeder sein Scherlein zu diesem Thema von seiner fächerhaften Begegnung hatte, wartete der Schauspieler Hans Schöbmüller hinterfragend ein:

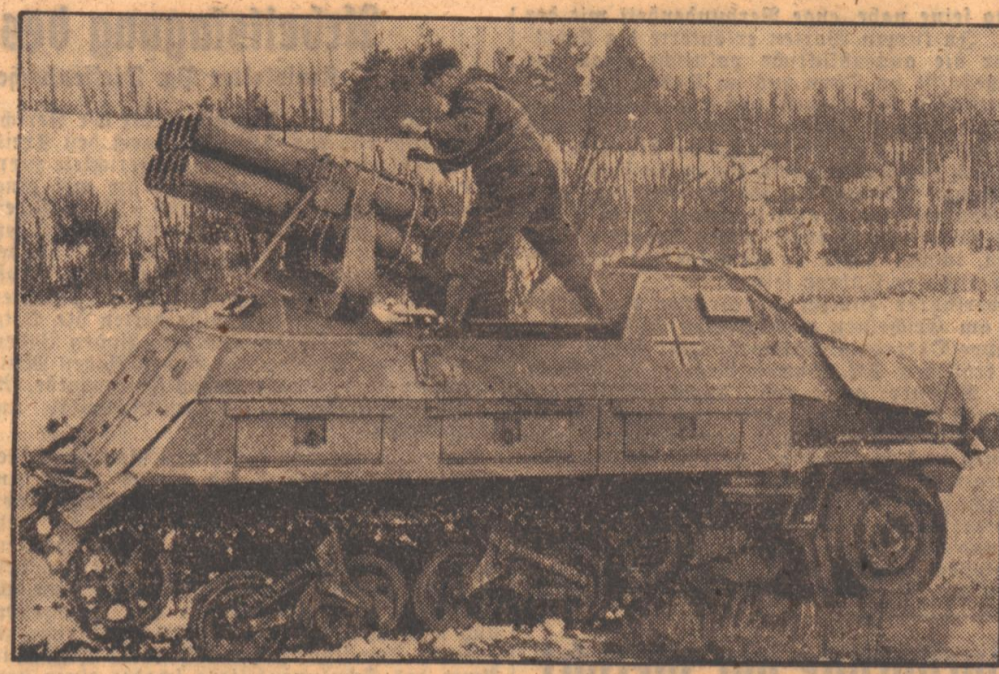
„Tüde des Objekts! Gewiß, doch ein Scherlein, das lustig dann nicht zur Hand ist, wenn man es dringend braucht, oder sich konzentrierend aufhängt, kann einem in der Zeit der Eile im Spiele. Aber wissen wir denn, ob es nicht manchmal ein Teil ist von jener Kraft, die das Böse will und Gutes schafft? Ich könnte aus eigener Erfahrung...“ Schöbmüller hielt inne.

„Nur keine theatralischen Spannungsaufbauten! Schieb los, Hannes!“ sooll es ihm aufgerufen entgegen.

„Na, ich möchte ja schon... Die Sache begab sich am Beginn meiner Laufbahn. Mir war zum ersten Male eine tragende Rolle anvertraut worden. Unnötig zu sagen, mit welchem Gefühlen ein blutjunger Anfänger zu seiner künstlerischen Feuerprobe antritt, zumal wenn er sich in einer anspruchsvollen, an gute Leistungen gewöhnten Stadt durchsetzen will. Allen ich demnach mich und ging mutig in den Kampf um den Vorber. Gegeben wurde ein fadenfarbiges, schiefes Stück in historischem Gewände. In dem patriotischer Aufreger gegen die napoleonische Fremdherrschaft Verhüllungen angelegt, und meine Hauptfigur war ein fesselnndes, dramatisches Verhör, wobei mir der Begier über Tod und Leben entscheidende Gefährnisse abprellen wollte.

Stellt euch vor: auf der einen Seite das fremdlandische Kriegesgericht, fädelstark und gornisgebend, ihm gegenüber ich, gefangen zwar, doch in stolzer Haltung als ein Mann mit eigenem Verstand und als juchender Fochter für des Volkes Freiheit.

Ich fiedte allerdings in einem Kostüm, in dem ich mich offenkundig nicht ganz wohl fühlte. Nur mit Mühe hatte ich schon in die enganliegenden Weinfelder schlüpfen können; unangenehm noch war der allfränkisch hohe Stragen, ein richtiger Vatermörder, aus dem mein Kopf hervorquoll wie eine dicke Blase aus einem Bohr. Da alles etwas klamm lag, vom Schweiß der in dünnere Formen berechnet, suchte ich mir in dem engen, die Haut reibenden Gewände hin und wieder durch unaufrichtige kleine Bewegungen Spielraum zu schaffen. Bei einer solchen Gelegenheit geschah nun das, was die Handlung sozusagen verdröppelte. Ich merkte nämlich, wie sich der hintere Kragenschnitt löste aus seinem Schließ. Zwar suchte ich ihn durch eine sofortige Kopf-drehung zurückzuführen, doch schon war er heraus und fühlend hinter den oberen Hemdkragen gerutscht. Jeder zu anständiger europäischer Kleidung Verpfändete weiß, daß er ohne dieses an sich so wichtige Ding unter Umständen glatt verloren sein kann. Daß bräunlich



Seitenansicht des schnellbeweglichen Nebelwerfers auf Selbstfahrlafette (PK-Aufnahme: Kriegsberichterst. Kamm, Atl., Z.)

man nicht erst ein Schauspieler bei seinem großen Auftritt zu sein. Mir wurde jedenfalls unheimlich zumut, als ich hinten plötzlich eine fatale Luftigkeit und ein Emporklettern der feststehenden Gaskäpfe in die Radenebene wahrnahm, während zugleich durch meine Kragenschnitt die Handlung in einem toten Winkel unterbrochen gefahren haben; denn es hätte nicht mehr. Ich war gerettet und spielte in stolzer, freier Haltung weiter.

Die Zuhörer lachten über Schöbmüllers Erzählung, waren indessen noch nicht befriedigt. „Hannes, dann zeigt sich ebenfalls nichts anderes als die platte Tüde des Objekts und kein hintergründig höheres Wirken, worauf du vorhin hinzuweisen schienst.“

Der Schauspieler schmunzelte verstimmt.

„Es wurde ein großer Erfolg. Die berufenen Beurteiler erklärten mich für ein in besserer Entscheidung Befindendes, vielerprechendes Talent, das frühere Rollen und noch etwas überflüssig angefaßt, diesmal aber, namentlich durch große Szene, bei aller Realistat ganz von innen her gestaltet und in dem Kampf des Leidens und Gebärde in allen Stadien überzeugend getroffen habe.“

Das Verprechen

Der Großvater lag bedächtig im Sessel und schmauchte sein Pfeifen.

Der kleine Hartmann stand in der Ecke und überlegte. Dann trat er auf den Großvater zu: „Du, wenn du jetzt mit spazieren gehst, kriegt du, wenn ich groß bin, auch meine Handwerker!“

Bunte Tuppen

Von Jo Hanns Hößler

Im Büro war Krach.

„Wer fährt denn hier so?“

Der Chef höhnte:

„Mein stiller Zeitfaher!“

„Glaubst du, daß der Marx unsere Radio- melle empfangen kann?“

„Ausgeschlossen! Er hat doch keine Erde!“

Der Arzt kam aus dem Nebenzimmer.

„Gratuliere, Herr Emig. Gratuliere zum achten Kind!“

„Sie meinen wohl zum siebenten?“

„Ja, zu dem achten!“

„Mein Sohn hat sich im Jugendhaus so gut geföhrt, daß ihm die Hälfte der Strafe erlassen wurde!“

Der andere drückte dem Vater die Hand:

„Sie können wirklich mit Recht stolz auf Ihren Sohn sein!“

Die Fischfrauen am Fischmarkt brauchen ihren Platz.

„Kannst du dir denken, was die dicke Fisch- frau wiegt?“

„Mein. Was?“

„Fisch!“

Der Gast ging.

„Ich nehme eine blendende Erinnerung mit nach Hause“, sagte er.

Die Hausfrau nickte.

„Ich habe es schon gesehen — unsere silbernen Tüfel...“

„Ich lege mich ins Hotel meine Briefstafel mit dem Netz unter das Kopfkissen!“

„Das geht bei mir nicht. Es doch kann ich nicht liegen.“

„Haben Sie Vertrauen, mir hundert Marx zu borgen?“

„Das Vertrauen schon. Aber keine hundert Marx.“

Bismarck und der Orden

Während des deutsch-französischen Krieges von 1870/71 kam ein kleiner deutscher Fürst zu Bismarck und hatte überhand gegen das Ver- fähren bei der Verleihung des Eisernen Kreuzes einzuwenden. Es wurde aus freigeiged- damt umgegangen, meinte er.

„Ich verziehe Em. Hoheit nicht“, jagte Bis- mark mit gebogener markiger Deutlichkeit.

„Das Eiserne Kreuz wird entweder als Aus- zeichnung für wirkliche Verdienste verliehen, — dann kann kein Mensch etwas dagegen ein- wenden. Oder es wird aus purer Höflichkeit verliehen, wie etwa an Em. Hoheit und mich, — dann können wir nichts dagegen ein- wenden.“

Womit das so lobhaft begonnene Gespräch gänzlich beendet war.

Uebers Jahr

Hans hielt um Gottes Gunst an. Der Vater

lehnte ab: „Schlagen Sie sich meine Tochter aus dem Kopf!“

„Das wird kaum möglich sein“, meinte Hans,

„denn Sie werden sich damit abfinden müssen, daß Sie übers Jahr Großvater werden!“

Philosophen

Beim 500jährigen Jubiläum der Universität Heidelberg hielt der gefeierte Philosoph Bruno Blicher eine feiner Gedächtnisrede, die wegen ihrer Länge sehr gefürchtet waren. Da der Redner gegen Störungen sehr empfindlich war, mußten die Türen der Aula geschlossen werden.

Als Blicher schon einige Stunden gesprochen hatte, befahl einem Zuhörer ein Unwohlsein. Er hatte aber nicht mit der Aufmerksamkeit des Philosophen gerechnet. Als er verfuhrte, un- auffällig den Saal zu verlassen, unterbrach Blicher seine Rede: „Das mache mir net. Wenn ich Sie heraus löß, müßten die anderen auch alle!“

Professor Birkhoff kam mit einem jüngeren Philosophen ins Gespräch über die Wunder der Vorlesung. „Was halten Sie von diesem Fall?“ fragte der jüngere Herr. „Meine Schwiegermutter hatte sich zu einer Ueberre- reise vorbereitet. Die Fahrkarte war bereits gekauft, als sie im letzten Augenblick verhindert wurde. Es war ihr Glück, das Schicksal samt unterwegs und sämtliche Passagiere und Mann- schaften erkrankten. War das ein Wunder der Vorlesung?“

Trafen antwortete Birkhoff: „Das kann ich nicht beurteilen. Ich kenne Ihre Schwieger- mutter nicht.“

Der Philosoph Todenhofer stand in Schleifen einer Schule vor, die nicht weniger berühmt war als er selbst. Sie wurde von Schülern aus allen Städten besucht, verriet aber sehr wenig von einem Gemeinheitsgefühl, da die Schüler nach Stand und Würde ihrer Väter benamen. Sich über dieses Benehmen der Schüler ärgend, betrat Todenhofer eines Morgens den Hofball und begrüßte die Schüler:

„Guten Morgen Ihr Kaiserlichen und fürst- lichen Beheimen Räte, Ihr Bürgermeister und Ratsherren, Ihr Konseulle und Krämer, Ihr Sticker, Sandwetter, Fötter, Fenster und Kumpenrad!“

Empört über die unheimlich feinen Worten, und Todenhofer ergrünte gelassen: „Das alles könnt Ihr werden. Es kommt darauf an, wie Ihr Euch aufführt!“

Was bringt der Rundfunk?

Wochensprogramm:

- 8.00—8.15 Zum Hören und Bekennen: Walfahrer bei Sanktbrunn
- 12.35—12.45 Der Bericht zur Lage
- 14.15—15.00 Mitternacht bis 3 Uhr
- 15.15—16.00 Mitternacht bis 3 Uhr
- 16.00—17.00 Aus Konzent und über
- 17.15—18.00 Amerikanische Musik
- 18.00—18.30 Ein kleines Stück zum Abendbrot
- 18.30—19.00 Der Selbstgespräch
- 19.15—19.30 Kronleuchter
- 19.30—21.15 Gebotnis „Das Schicksal“ mit Marie Gödicke, Olga Rohdewitz und Heidi Schönbauer
- 21.15—22.00 Abendkonzert unter Leitung von Konrad Böcker

Deutschlandfunk:

- 17.15—18.00 Schwedische Konzerte
- 18.00—18.30 Occulta, Valacania und Sage von Delmuß Sörma
- 20.15—22.00 Ein Stück bei Franz Seber

Theater

Staatst. 24. 2. 17.30, 16. Do. Don Juan u. Faust, 25. 2. 17.30, 19. Fr. Die Räuber u. Die Verurteilten.

Centralpalast. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Operntheater. 24. 2. 16.00. Wälder, 25. 2. 16.00. Wälder, 26. 2. 16.00. Wälder.

Familien-Anzeigen

Wir haben uns vermählt: Otto Schock, Metzgerm., Trudl Schock geb. Klein, Grözingen, Pnzstr., 1. 24. Februar 44.

Wir haben uns vermählt: Kurt Söf, Fahnenfeld, u. Fluglehrer, Frau Irma geb. Diehl, Khe., Gellertstr., 18, Traunung, 24. 2. 44, 12.30 U. St. Stephan.

Wir haben uns vermählt: Dipl.-Ing. Max Usar, zur Zeit Waffen-H., Anstalt USA, geb. Winter, Karlsruhe, Klappstr. 39.

Wir haben uns vermählt: Willi Portk, Obergr., z. Z. Urlaub u. Frau Ursula geb. Traudl geb. Kötter, Wolkpferstraße 22, 24. Februar 1944.

Wir haben uns vermählt: Willi Portk, Obergr., z. Z. Urlaub u. Frau Ursula geb. Traudl geb. Kötter, Wolkpferstraße 22, 24. Februar 1944.

Wir haben uns vermählt: Willi Portk, Obergr., z. Z. Urlaub u. Frau Ursula geb. Traudl geb. Kötter, Wolkpferstraße 22, 24. Februar 1944.

Wir haben uns vermählt: Willi Portk, Obergr., z. Z. Urlaub u. Frau Ursula geb. Traudl geb. Kötter, Wolkpferstraße 22, 24. Februar 1944.

Wir haben uns vermählt: Willi Portk, Obergr., z. Z. Urlaub u. Frau Ursula geb. Traudl geb. Kötter, Wolkpferstraße 22, 24. Februar 1944.

Wir haben uns vermählt: Willi Portk, Obergr., z. Z. Urlaub u. Frau Ursula geb. Traudl geb. Kötter, Wolkpferstraße 22, 24. Februar 1944.

Wir haben uns vermählt: Willi Portk, Obergr., z. Z. Urlaub u. Frau Ursula geb. Traudl geb. Kötter, Wolkpferstraße 22, 24. Februar 1944.

Wir haben uns vermählt: Willi Portk, Obergr., z. Z. Urlaub u. Frau Ursula geb. Traudl geb. Kötter, Wolkpferstraße 22, 24. Februar 1944.

Wir haben uns vermählt: Willi Portk, Obergr., z. Z. Urlaub u. Frau Ursula geb. Traudl geb. Kötter, Wolkpferstraße 22, 24. Februar 1944.

Wir haben uns vermählt: Willi Portk, Obergr., z. Z. Urlaub u. Frau Ursula geb. Traudl geb. Kötter, Wolkpferstraße 22, 24. Februar 1944.

Wir haben uns vermählt: Willi Portk, Obergr., z. Z. Urlaub u. Frau Ursula geb. Traudl geb. Kötter, Wolkpferstraße 22, 24. Februar 1944.

Wir haben uns vermählt: Willi Portk, Obergr., z. Z. Urlaub u. Frau Ursula geb. Traudl geb. Kötter, Wolkpferstraße 22, 24. Februar 1944.

Wir haben uns vermählt: Willi Portk, Obergr., z. Z. Urlaub u. Frau Ursula geb. Traudl geb. Kötter, Wolkpferstraße 22, 24. Februar 1944.

Wir haben uns vermählt: Willi Portk, Obergr., z. Z. Urlaub u. Frau Ursula geb. Traudl geb. Kötter, Wolkpferstraße 22, 24. Februar 1944.

Wir haben uns vermählt: Willi Portk, Obergr., z. Z. Urlaub u. Frau Ursula geb. Traudl geb. Kötter, Wolkpferstraße 22, 24. Februar 1944.

Wir haben uns vermählt: Willi Portk, Obergr., z. Z. Urlaub u. Frau Ursula geb. Traudl geb. Kötter, Wolkpferstraße 22, 24. Februar 1944.

Wir haben uns vermählt: Willi Portk, Obergr., z. Z. Urlaub u. Frau Ursula geb. Traudl geb. Kötter, Wolkpferstraße 22, 24. Februar 1944.

Wir haben uns vermählt: Willi Portk, Obergr., z. Z. Urlaub u. Frau Ursula geb. Traudl geb. Kötter, Wolkpferstraße 22, 24. Februar 1944.

Wir haben uns vermählt: Willi Portk, Obergr., z. Z. Urlaub u. Frau Ursula geb. Traudl geb. Kötter, Wolkpferstraße 22, 24. Februar 1944.

Wir haben uns vermählt: Willi Portk, Obergr., z. Z. Urlaub u. Frau Ursula geb. Traudl geb. Kötter, Wolkpferstraße 22, 24. Februar 1944.

Wir haben uns vermählt: Willi Portk, Obergr., z. Z. Urlaub u. Frau Ursula geb. Traudl geb. Kötter, Wolkpferstraße 22, 24. Februar 1944.

Wir haben uns vermählt: Willi Portk, Obergr., z. Z. Urlaub u. Frau Ursula geb. Traudl geb. Kötter, Wolkpferstraße 22, 24. Februar 1944.

Wir haben uns vermählt: Willi Portk, Obergr., z. Z. Urlaub u. Frau Ursula geb. Traudl geb. Kötter, Wolkpferstraße 22, 24. Februar 1944.

Wir haben uns vermählt: Willi Portk, Obergr., z. Z. Urlaub u. Frau Ursula geb. Traudl geb. Kötter, Wolkpferstraße 22, 24. Februar 1944.

Wir haben uns vermählt: Willi Portk, Obergr., z. Z. Urlaub u. Frau Ursula geb. Traudl